

# Halle'sches Tageblatt.

Zweimachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Zur Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Inseratenspreis für die vierspaltige Corpusgröße oder deren Raum 15 Pfg.

Beilagegebühren 9 Mark.  
Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.  
Inserate befördern Sammlische Annoncen-Verwaltung.

Nr. 114. Mittwoch, den 18. Mai. 1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leitzigstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemig.

18. Mai. Eborius. Tageslänge 15,50, Nachtlänge 8,10. ☉ A. 4,2, ☽ U. 7,52; ☿ A. Morgen, ♃ U. 8,28 Morgens. — 1848 Nationalversammlung in Frankfurt a/M.

### Telegramme.

**Berlin, 16. Mai.** In der am 14. d. Mts. unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Bötticher abgehaltenen Sitzung des Bundesrats wurden: a) die vom Präsidenten des Reichstags übermittelten Beschlüsse des Reichstags zu der allgemeinen Rechnung über den Reichshaushalt für 1875, b) eine Präsidialvorlage betreffend den Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf Steinlohlenbergwerken und c) eine weitere Präsidialvorlage wegen Ausdehnung des Gesetzes über die Bürgerei für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten, den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Mehrere Eingaben bezugl. Vorlagen betreffend: a) die Zulassung von gemischten Privat-Transporthilfen für Getreide in Posen, b) die Erhöhung des Eingangszolls für Sonnenbänder (Reifenbänder), c) Zollerleichterungen bei der Ausfuhr von Wollensfabrikaten und ausländischen Getreide, d) die Zollabfertigung von Holzstöcken mit eingebundenen Faschanden, e) die Ermächtigung des Hauptollamts Mitteldeutsch für Abfertigung von Baumwollengarn, gelangten nach dem Gutachten der beteiligten Ausschüsse zur Erledigung. Der Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Zolltarifs, durch welches der Eingangszoll für frische Weinbeeren auf 15 Mark und für Wollensfabrikate auf Getreide und Hülsenfrüchten auf 3 Mark für 100 Kilogramm erhöht werden soll, erhielt die Zustimmung der Versammlung. Den Schluss bildeten Mitteilungen über inzwischen eingegangene Petitionen und die Regelung ihrer geschäftlichen Behandlung.

— Er. Maj. Schiff „Vineta“, 19 Geschütze, Kommandant Kapitän zur See Jirjow, ist am 16. Mai cr. in Dömitz eingetroffen.

**Wien, 16. Mai.** Dem Abgeordnetenhaus wurden heute vom Unterrichtsminister die Gesetzentwürfe wegen Erziehung einer ezechischen Universität in Prag und wegen der dazu erforderlichen Nachtragsgedichte vorgelegt.

**Petersburg, 15. Mai.** Das Entlassungsgesetz des Grafen Koris-Melissoff ist angenommen; an seiner Stelle wird der bisherige Domänenminister Graf Sguatoff das Ministerium des Innern übernehmen.

**Petersburg, 16. Mai.** Die Befestigung der Leide des Prinzen Peter von Oldenburg ist bis zum 20. d. Mts. abgeschlossen worden, da die Ankunft des Großherzogs von Oldenburg zu den Trauerfeierlichkeiten erwartet wird. — Nach einer Meldung des „Golos“ ist es in Kofowina (Gouvernement Jakowirsk) am 14. d. Mts. zu Unruhen gekommen. In Nikolajew überfiel denselben Wlatte zufolge am 13. eine Anzahl Arbeiter jüdischen Glaubens gebrüger Häuser und Ausschanklokale und zerrückte dort die Fenster. Die Arbeiter wurden von Kosaken vertrieben. — Wie verschiedene Blätter melden, wären im Kriegsmintre-

rium beifus Verminderung der Ausgaben folgende Maßregeln beabsichtigt: Abschaffung als unnütz betrachteter Militärtribüne, Einschränkung des Personals der Kasernen und Verwaltungen des Militärpostens, Verminderung des Truppencontingents in Friedenszeiten, Abschaffung einiger Militärkonstanten, Einstellung der Gehaltszahlung an auf 11 Monate beurlaubte Generale, Aufhebung verchiedener Militärkommissionen, endlich Einschränkungen des Personals des Marineministeriums und Herabsetzung der Gehaltsraten für dasselbe. Ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf solle demnächst dem Staatsrathe vorgelegt werden.

**Paris, 16. Mai.** Die „République française“ weist die Aeußerungen der englischen und italienischen Presse über die tunische Angelegenheit zurück und erklärt, daß in dem Barbo abgeschlossene Vertrag werde Frankreich in den Stand setzen, sich mehr als je friedlicher Arbeit zu widmen.

**Rom, 16. Mai.** Dem Benehmen nach soll der mit der Bildung des Kabinetts betraute Depuirté Sella die Auflösung der Kammer verlangt haben und auf diesen Vorhaben beharren. Der König hat heute eine Unterredung mit dem Kammerpräsidenten Farini gehabt.

**Marietta, 16. Mai.** In Folge des Verbotes des gegen die Einrückung der russischen Militärkräfte Beschlusses gerichteten Meetings kam es gestern vor dem russischen Konsulat zu einer Manifestation, an der sich etwa 100 Personen aus den untersten Volksklassen beteiligten. Ein besonderer Zwischenfall hat sich dabei nicht ereignet. Die Menge zerstreute sich, nachdem drei Personen verhaftet worden, die bald darauf wieder in Freiheit gesetzt wurden.

**Konstantinopel, 16. Mai.** Wie verlautet, beabsichtigten die Vorkämpfer der Mächte heute zusammenzutreten, um die Fortsetzung der türkisch-griechischen Angelegenheiten betreffenden Arbeiten zu erörtern.

### Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehendes Telegramm.)

**Berlin, 16. Mai.** Seitens der Rechten wird darauf gedrungen, daß das Trunkverbotsgesetz möglichst schnell in zweiter und dritter Lesung erledigt werde. Man will die Vorlage unter das bringend, bevor die Finanzvorlage über den Unfallversicherungsbeitrag das Interesse an den untergeordneten Materien zurückdrängt. Wenn sich für das Verbot überhaupt eine Mehrheit zusammenfindet, so wird die jedenfalls nur eine sehr geringe sein. Im Centrum wiederum hat man es ganz und gar nicht eilig mit seiner Zustimmung, und gerade von ultramontaner Seite wird die Verzagtheit ausgesprochen, daß der Entwurf, bei aller Anerkennung seiner sittlichen Tendenz, doch wohl nicht genügend juristisch durchgearbeitet sei, um den politischen und richter-

lichen Organen die geeignete Handhabe zur Anwendung zu bieten.

— Wie man der „Nat.-Ztg.“ mittelt, hat der Staatssekretär v. Bötticher der Kommission für das Unfallversicherungsgesetz geäußert, der Reichskanzler habe bis jetzt auf den Zuschuß aus öffentlichen Mitteln zu den Prämien nicht verzichtet; es sind daher neue Zweifel am Zustandekommen des Gesetzes auf der Grundlage des fortwährenden Verhandlungskommisses entstanden.

Von verschiedenen Seiten, namentlich aus dem Kreise der Interessenten, wird auf die große Gefahr aufmerksam gemacht, welche der deutschen Spiritusindustrie von Frankreich her droht. Die französische Kammer nämlich hat den neuen allgemeinen Tarif angenommen, nach welchem für Spirit die Einfuhrsteuer von 30 Fr. für das Hektoliter festgesetzt ist. Die bisherige Steuer war bereits auf verdächtigem Höhe von 15 Fr., was bei einem Durchschnittswerte von 65 Fr. für Spirit in Frankreich einem Schutze der französischen Spirit von 28 Pct. des Wertes entspricht. Wenn trotzdem, wie man aus maßgebenden Fabrikannteressen mitteilt, bisher noch eine ziemlich bedeutende Ausfuhr von deutschen Spirit nach Frankreich stattfand, so war dies lediglich der vorzüglichen Qualität der letzteren zu verdanken.

Die „Nat.-Ztg.“ meldet: Frankreich wird in Tunis zunächst diejenigen Stellen besetzen, welche die Militärbehörden für notwendig erachten zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit an den Grenzen und an den Küsten. Strategisch wichtige Punkte wie Wgerta, Ref und Wgja werden wahrscheinlich dauernd okkupiert bleiben, ebenso die Insel Tabarka. Mit dem Besitze dieser vier Punkte ist aber, wie ein Blick auf die Karte von Tunis zeigt, das ganze Land militärisch in der Hand der Franzosen, wie denn auch der jüngste Vorstoß des Generals Bredard von Wgerta aus eine Anzahl des Weg in der nur wenige Tagereisen entfernten Hauptstadt gar nicht zuließ.

**Berlin, 16. Mai.** Der Reichstag war heute von Anfang der Sitzung an beschlußfähig.

Das Gesetz, betreffend die Abzeichnung des Raumbesitzes der Gutsbesitzer, in welchem Bestimmungen zum Verkauf gelangen, wurde ohne längere Debatten nach dem Beschluß der Kommission (S. 6, also unter Streichung des ersten Artikels, welcher auch bei Häusern den Raumbesitz nach der Zahl der Äcker durch amtliche Stempelung begünstigt wissen wollte) in zweiter Lesung angenommen.

Hierauf begann mit der Erörterung die dritte Lesung des „Verfassungsgesetzes“, welches in der Form, die es in der zweiten Beratung erhalten hat, bekanntlich (Art. 13) die jährliche Erneuerung des Reichstages im

begegnet war, zu vermögen, ihm ins Schloß zu folgen und dort vor ihm und einigen Gefährten ihre wunderlichen phantastischen Tünze aufzuführen.

Das Verbot Sir Ralphs galt ja nur den Zigeunern, nicht dieser kleinen, fleischen, leistungsfähigen Zigeunerin; was konnte dieses Kind dem Könige für Gefahren bereiten? Die jungen Offiziere waren Karl mit Weis und Seele ergeben, sie hätten ihren letzten Wundstropfen für ihn verprist, aber sie waren jung, idealistisch und vergangenheitsmäßig wie er, und die Tage auf Mount Drugeth schleppten sich einseitig, träge, langweilig dahin, jedes kleine Abenteuer, jede Abwechslung mußte ihnen daher hochwillkommen sein.

Eine solche bot Milly's Ercheinung nicht bloß durch ihre eigenartige, wilde Schönheit, sondern durch ihr schones und doch wieder nach zutrauliches Wesen, durch das seltsame Gemisch vollster Ursprünglichkeit und einer gewissen feineren Bildung, wie sie den Töchtern ihres Stammes sonst nicht eigen ist und ihr durch die Erziehung des Kapitän Weislopf zu Teil geworden war. In dem allen gefellte sich noch der Reiz des doppelten Geheimnisses, denn wie es dem Gouverneur sorgfältig verborgen bleiben mußte, daß man Milly ins Schloß brachte, so gab diese sich, Weislopf's Befehlen gemäß, den Ansehen, als hätte es von den Ähren niemand wissen dürfen, daß sie das Äußerste von Mount Drugeth betrat.

Walter, der häufig um den jungen Fürsten war, hatte diesem nach dem ersten Auftreten der Zigeunerin im Schloße von dem Mädchen erzählt; und Karl braunte darauf, sie zu sehen und sich durch ihre Äußerung über die Vangeweise seiner halben Gefangenenschaft hinwegtäuschen zu lassen, aber er hatte bis jetzt noch vergeblich auf die Erfüllung dieses Wunsches gewartet. Die Schmeichelei, das Mädchen, wie Karl dies wollte, an einem Abend unbemerkt auf sein Zimmer zu bringen, erwies sich bei der Wachsamkeit des Gouverneurs gar zu groß. Als sich später bei genauerer Kenntnis der Realitäten des Schloßes ein dafür geeigneter Weg gefunden hatte, nahm Walter Anstand, Milly ihm betreten zu lassen, denn es hatte sich inzwischen in ihm selbst ein Umschwung vollzogen.

So sehr er sich darüber schalt, wie sorgfältig er sich

### Freund oder Feind.

(Fortsetzung.)

Sie hatte in ihrer Erregung laut gesprochen, ohne es zu wissen, und sehr zusammen, als eine Männerstimme ihr plötzlich zurief: „Gut, daß Du hier bist, wenn man solche verdammte Klänge entwirrt, so darf man nicht so laut werden, die Wände haben Ohren.“

„Wer seid es, Lieutenant Walter?“, versetzte die Dame über ihren Scherz lächelnd und blinzte einem jungen Manne entgegen, welcher jedoch aus einer Nische des langen Ganges, den sie entlang schritt, hervorgetreten war. „Mit solchen Aufheben kann ich zufrieden sein, bei Euch wäre mein Plan nicht gefährdet, wenn ich einen hätte, lieber war meine Neugierung ein ohnmächtiger Wunsch.“

„Das bist du froh“, entgegnete Lieutenant Walter, eine schöne, kräftige Männergestalt, dem die Offizierskratte vorzuziehlich stand.

„Ihr seid des froh?“, fragte sie vorwurfsvoll, „wünscht Ihr nicht mit mir, daß der König sich an die Spitze der Schwärze stelle?“

„Von ganzem Herzen; ich brenne vor Begierde, ihn dahin zu begleiten, aber wie würde ich dulden, daß er gegen meinen Willen durch List oder Gewalt dahingeschafft würde.“

„Und wenn ich einen solchen Anschlag hätte? —“

„Du würdest ich alles“, was in meiner Macht steht, aufwiegen, ihn zu vereiteln“, rief Walter schnell ein, „nie hätte ich meine Hand zu irgend einem Spiel, was den König gefährden könnte, sollte ich selbst seinen Befehlen trotzen.“

„Hat er Euch einen solchen Befehl erteilt?“, fragte sie schnell.

Der ehrliche Soldat wurde verlegen. „Ich nicht doch, Miß Harriet“, antwortete er stotternd, „ich führete das nur beispielweise an. Verzeiht, ich muß zum Könige.“ Mit einer tiefen Verbeugung entfernte er sich eiligen Schrittes, als hätte er, daß er wider seinen Willen mehr verathen konnte. Harriet blinzte ihm mit einem überlegenen Nicken nach.

„Das bedeutet etwas und hängt, wenn mich nicht alles täuscht, mit der Zigeunerin zusammen. Glauben Sie sich nur in Schwärze, mein Herr Lieutenant, es wird nicht schwer sein, Ihre Geheimnisse zu ergründen; James wird mir bald genug Befcheid bringen können.“

### III.

Während oben im Schloße Mount Drugeth zwischen Karl Stuart und dem Gouverneur eine erste Unterredung stattgefunden, hatte Lieutenant Walter, der treue Begleiter des verbannten jungen Fürsten, in einer unfern des Schloßes gelegenen Felsenrotte, die von der Natur eigens zu solchen versteinerten Zusammenkünften geschaffen schien, ein Zwiegespräch mit Milly gehabt. Das junge Mädchen hatte dem Kapitän Weislopf auf seine Frage, wann sie wieder ins Schloß gehe, der Wahrheit gemäß geantwortet, daß sie das noch nicht wisse, sie habe aber nicht für gut gefunden, ihn auch darüber aufzuklären, daß sie eben an dem einen Fenster des Schloßes ein Zeichen bemerkt habe, welches sie nach der Rotte bescheid. Die Rotte war ihr Geheimnis, das sie mit niemand teilen wollte als mit Lieutenant Walter.

Die Zigeunerin, zu welcher Milly gehörte, und bei welcher Kapitän Weislopf sich aufhielt, waren, kurz nachdem Karl auf Schloß Mount Drugeth Wohnung genommen, auf Versey erschienen, hatten daselbst ihr Lager aufgeschlagen, trieben in der gewohnten Weise ihr Wesen, hatten aber außerdem mehrere Varten, mit denen etliche von ihnen Tag für Tag in das Meer hinausfuhren und mit reichem Beute an Fischen zurückkehrten. Sir Ralph Bennett, der ursprünglich alles beobachtete, was ihm nur im entferntesten die Sicherheit des Königs zu bedrohen geeignet erschien, hielt die Zigeunerin scharf im Auge und hatte streng befohlen, niemand von ihnen, unter welchem Vorwande es auch sei, den Eintritt in das Schloß zu gestatten.

Die Vorsicht erwies sich als unnötig, es wurde von keinem einzigen Zigeuner auch nur der Versuch gemacht, in das Schloß zu gelangen, ja, es schien, als sei ihnen seitens ihres Anführers verboten worden, dasselbe zu betreten. Nur nach langer Ueberredung war es dem Lieutenant Walter gelungen, Milly, der er in der Nähe von Mount Drugeth

Oktober und ferner (Art. 24) die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages von drei auf vier Jahre festsetzt. Der erste Redner, Abg. v. Müllner, eroberte, wie überhaupt im Wesentlichen die von den Konservativen bereits früher vorgebrachten Gründe gegen die Konvention im Oktober und für die vierjährigen Legislaturperioden, bedauerte das Nichtzustandekommen der zweijährigen Budgetperioden, welche man lebhaftig zum praktischen Gesichtspunkt, nicht von dem der hohen Politik aus beurteilen müsse. Er sprach sich außerdem nebenbei Namens seiner Freunde für Herabsetzung der Beschäftigungszahl bei ersten und zweiten Lesungen und einer Reduktion der Einrichtung freier Fahrarten aus. Auch der Abg. v. Treitschke hielt es dann für angemessen, von dem Eingriff in die Prerogative der Krone zu perorieren, der in der vorgeschlagenen Oktoberberatung des Reichstages liegen solle. Der alsdann zum Wort gelangende Sozialdemokrat Kayser bekämpfte zwar die in dem Gesetz seiner Ansicht nach zum Ausdruck gelangende Verkürzung des parlamentarischen Einflusses, zeigte sich aber in späteren Bemerkungen seiner Rede als gar nicht ungeliebter Schüler des Reichstags, denn er darin Recht gab, daß der Reichstag zu wenig Männer der Praxis, Vertreter des Arbeiter- und Handwerkerstandes, als Mitglieder zähle, dagegen zu viele Juristen, die im öffentlichen Leben eine zu große Rolle spielen. Wenn der Reichstag aber in dieser Richtung eine Besserung unserer Zustände ernstlich anstreben wolle, so möge er doch für Dänen eintreten. Der Abg. v. Kar-dorff knüpfte u. A. an die Aeußerung Windthorst's bei zweiter Lesung des Gesetzes an, daß unsere parlamentarischen Zustände und Geschäfte erst nach Beendigung des Kulturkampfes sich vereinfachen und gesünder werden könnten, und ermunterte das Centrum, hierzu durch Einschlagen einer anderen Marschordnung doch auch faktisch ihrerseits beizutragen. Das gab dem Centrumsführer die Gelegenheit, sich in dem Thema des Kulturkampfes zu ergehen. Aus der Spezialberatung ist nur die Erklärung des Staatssekretärs v. Bötticher hervorzuheben, daß der Bundesrath einstimmig beschlossen habe, dem Art. 13 nach dem Reichstagsbeschlusse zweiter Lesung sein Zustimmung zu versagen.

Da das Centrum bei der namentlichen Abstimmung seiner in der vorigen Beratung eingemommenen Haltung doch treu blieb, wurde jener Beschluß mit 147 gegen 132 Stimmen bestätigt. Nachdem nun eine aus der Rechten und einem Theile des Centrum's zusammengesetzte Deputation von 155 gegen 122 Stimmen die vierjährige Legislaturperiode gleichfalls angenommen hatte, fanden sich nur einige wenige Centrum'smitglieder, welche geneigt waren, die beiden populären Artikel zusammen anzunehmen. Und somit war das ganze Gesetz besichtigt.

Annahme wurde die vom Abg. Ridert beantragte Resolution auf Feststellung des Reichsbudgets vor dem Landeshauptamt mit großer Majorität angenommen. Dafür stimmte außer der Rechten ein großer Theil des Centrum's und einzelne Abgeordnete von der Rechten.

### Gartenbau-Verein.

Monatsversammlung Dienstag den 12. Mai. Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Taschberg, eröffnete die Versammlung. Nach Genehmigung des Protokolls der Versammlung vom 15. März sprach Herr Meyer über den Schaden, den die Scharrmaus an Pflanzen und Büumen anrichtet. Derselbe ist nach Herrn Meyer's Aussage dunkel bis schwarzgrau, hat einen kurzen Schwanz und sehr starkes Geruch und ist etwas kleiner als der Maulwurf. Die Erträtte oder Scharrmaus wühlt Gänge ähnlich dem Maulwurfs, und löst zeitweise mehr breite als hohe Erdbauten auf, welche Gelegenheit macht, das Land zu besäen, welche schnell auszusäen oder zu säen. Vergütung mit Styrchnin soll sehr wirksam sein; man nimmt zu dem Zwecke eine Mähre, macht einen Längsschnitt in dieselbe

häute, seine Gefährten von dem, was in ihm vorging, etwas öffnen zu lassen, er konnte es sich nicht verschließen, daß in seinem Herzen eine warme, innige Neigung für die Zigeunerin aufkeimte. Er sträubte sich in ihm alles dagegen, sie dem Könige darzustellen, er konnte es nur schwer ertragen, wenn sie vor seinen Gefährten tanzte und von diesen zum Gegenstande mehr oder minder zarter Scherze gemacht ward, mit heissem Entzücken erfüllte es ihn aber, als er bemerkte, daß sie für keinen einen fremdbildlichen Blick, ein lässiges Wort hatte, daß ihr Auge einzig und allein das seinige suchte.

Willy war viel zu sehr Naturkind, als daß sie aus ihren Gefühlen für Walter diesem gegenüber ein Hehl hätte machen können; sie lebte von seinen Blicken, folgte ihm demüthig wie ein Hündchen, ihr ganzes Sein war erfüllt von glühender Liebe zu ihm. Dabei hatte sie aber doch genug von der Verschlagenheit ihres Stammes, daß sie sich von den anderen Offizieren nichts von dem Vorzuge merken ließ, den sie dem einen gab, und daß sie auch Weiskopf in dem Glauben zu erhalten wußte, es handele sich bei der Liebelei zwischen ihr und Walter nur um die Ausführung seiner Befehle, und ihr Herz sei völlig unbetheilt dabei.

Gern hätte sie jetzt auf die Tanzvorstellungen im Schlosse verzichtet, noch lieber hätte Walter denselben ein Ende gemacht, seine Burken ließ jedoch nicht. Er hatte den Spott seiner Gefährten wegen seiner Eiferstucht herausgefordert und sich in Händel verwickelt, die um jeden Preis vermeiden werden mußten; Willy dagegen hatte Weiskopfs Geboten zusehen so oft wie nur irgend möglich ins Schloß zu bringen, dort die Ortslegenheit zu erlangen und ihm genau zu beschreiben. So blieb nichts übrig, als daß die Zigeunerin ihre Besuche fortsetze, daneben fanden aber die Liebenden Gelegenheit, sich im Verborgenen zu sehen. Sie hatten eine Grötte aufgefunden, die sie in ihrer geheimnißvollen Tiefe allen neugierigen Blicken entzog und ein Zeichen verarbeitete, durch welches Walter ihr kundgab, wann es ihm möglich war, sich vom Dienste frei zu machen und den Augen der Romeraden zu entzweihen, um mit der Geliebten ein Stündchen zu verleben.

Kapitän Weiskopf hatte wohl recht gehabt, schwer dar-

bis zur Mitte, gießt Styrchnin hinein, schließt die Mähre sorgfältig und legt sie in die Gänge des Thieres. Mehrere Herren bezeugen, daß der Schaden, den die Mäher anrichten, ein ganz enormer ist, da sie nichts verschonen, und führen Beispiele dazu an: Herr Rosch (Diemitz) sagt, daß sie ihm die Gurkenpflanzen aus den Mähre befallen weggefressen haben; nach Angaben des Herrn Schröder haben sie sogar baumartige, sehr harte Fächerpalmen-Wurzeln durchgefressen.

Herr Professor Dr. Taschberg charakterisirt die Hautflügler oder Hymenopteren im Allgemeinen, macht auf einige dieselben unterscheidende Punkte, wie z. B. die Art der Anheftung des Hinterleibes an den Mittelteil, aufmerksam und erörtert in kurzen Umrissen unter Vorlegung einiger Reprärentanten die Entwicklung und Lebensweise der Schlupfwespen, Gallwespen, Goldwespen, Grab- oder Nordwespen, Faltenwespen und Blumenwespen oder Bienen. Zu den Blatt- oder Sägewespen im Besonderen übergehend, bezieht er der Vortragenden den angewachsenen Hinterleib und das reichliche Fühlergepaar, namentlich das Vorhandensein einer mannichfaltig veränderlichen Lanzettelle am Innenrande des Vorderfüßels als die beiden wesentlichen Unterscheidungsmerkmale vor allen übrigen Hautflüglern. Der Ueberlauf und die Beschaffenheit der Larve nebst ihrer Verpuppungsweise wurden noch eingehender besprochen und das Ganze als eine Einleitung angesehen für einen späteren Vortrag, welcher die im Gartenbau schädlichen Blattwespen zum Gegenstande haben soll.

Ausgestellt waren von Herrn Hanisch sehr schöne getriebene Rosen, von Herrn Wagner eine Correa cardinalis, von Herrn F. Rosch Clematis, Sämlinge von Sophia grandiflora und eine Kennedie monophylla, von Herrn F. Rütz eine Gruppe Cimerarier, von Herrn Strauß eine Gruppe Cimmarier und abgezeichnete Rosen (Marchal Niel) von seltener Größe und Schönheit, von Herrn F. Rütz Calceolarien und von Herrn Wille ein reichblühender Apfelsbaum im Topf (Reinette Schäfer).

Prämiirt wurden die Rosen des Herrn Hanisch, die Correa des Herrn Wagner und die Clematis des Herrn Rosch. Den beiden Cimmarier-Gruppen wurde ehrende Anerkennung zu Theil. Als Preisrichter fungirten die Herren Menges, Meyer, Kästner, Glük und Charton. Schluß der Sitzung 10 1/2 Uhr.

### Aus Halle und Umgegend.

— In der Protestangelegenheit der Marienkirche gegen die am 8. Januar stattgehabte Diakonatswahl ist nun endlich der sehr ausführliche Bescheid des Consistoriums eingegangen. — Derselbe weist den Protest wegen Unvollständigkeit des Wahlkörpers zurück; erkennt jedoch an, bezüglich der beiden angeforderten Herren, welche, obwohl sie aus der Parochie verzogen waren, doch noch als Vertreter der Gemeinde an der Diakonatswahl theilgenommen hätten, daß jeder einzelne Fall für sich allein genüge, der Wahl die Befähigung zu versagen. Beide Herren seien aus der Gemeinde ausgeschieden und an deren Stelle Andere zu wählen.

— Wie schon durch Inerat bekannt geworden sein wird, findet heute (Dienstag) Abends 8 Uhr im Saal des Stadtschützenhauses eine allgemeine Versammlung halbesährlicher Bürger statt zur Beratung der Sonntagfrage, nachdem Delegirte der sämmtlichen Gemeinden hierzu eingeladen haben. Bei dem allseitig empfindenen Bedürfnis nach einer wirksamen Sonntagfrage und der anerkannten Wichtigkeit dieser Frage ist der Versammlung zahlreiche Theilnahme zu wünschen. So gut in andern großen Städten mit Erfolg in dem angebotenen Sinn vorgegangen werden konnte, dürfte auch bei uns ein Versuch auf Erfolg rechnen dürfen, und setzen wir den Beschluß der Versammlung mit Interesse und guten Wünschen entgegen.

über zu klagen, daß er seine Pläne auf einen Weiberkopf bauen gemüßt, denn dieser Kopf wurde regiert von dem Herzen. Des Weibes Glaube, des Weibes politische Ueberzeugung ist gar zu oft wüthend eins mit seiner Liebe, und wenn dies der Fall in höherer Lebensstellung, bei einem bedeutenderen Bildungsgrade, um wieviel mehr mußte dies bei einer wilden Blume wie Willy der Fall sein.

Kapitän Walter war den Stuart's mit blinder Treue ergeben, sein Vater, sein Bruder hatten in den Kämpfen für Karl I. ihr Leben geopfert, er selbst konnte keine schönere Aufgabe, als das Gleiche für Karl II. zu thun. Es konnte nicht fehlen, daß Willy bald eine glühende Royalistin war und dafür schwärmte, den König in sein Reich zurückzuführen und dem Wurpator eine schmähtliche Ende bereiten zu lassen. Weiskopf, der sie nie in seine Pläne eingeweiht, sondern sie nur als Werkzeug gebrauchte, hatte dieser Stimmung, sobald er sie bemerkte, Rechnung getragen, sich ihr also ebenbürtig den Königsfreund zu erweisen gegeben und ihr anvertraut, es sei auf einen Augenblick abgesehen, den König durch einen Handstreich in den Besitz seiner Krone zu bringen.

Sie hatte im Geheime mit Walter einige Male auf dergleichen hingedeutet, da aber das Ganze abenteuerlich und märchenhaft klang, hatte er es in das Reich der Phantasie verwiesen, in das kein süßes Vieh gar oft sich läßt erging, hatte den holden plaudernden Mund mit einem Kusse verschlossen und ihr von seiner Liebe erzählt. Auch ihren heißen Wunsch, den König nur ein einziges Mal zu sehen, hatte er als unausführbar abgelehnt oder hinausgeschoben, er wollte nicht, daß Karl sein süßes Mädchen sähe. Er konnte dem König viel, sehr viel opfern, das aber nicht.

Und nun stand er doch beim Frühschichte in der Grötte, die Geliebte erwartend, um ihr zu sagen, daß er sie heute dem Könige vorstellen wolle. Karl hatte ihm am Abend zuvor wieder befohlen, die Zigeunerin zu ihm zu führen und ihn auf seinen Einwand, daß dies ein Aufsehen gegen den Befehl des Gouverneurs und unausführbar sei, auf die kleine Pforte hingewiesen, durch die man unbemerkt zu seinen Gemächern gelangen könne. Als Walter immer noch Schwierigkeiten machte, hatte er kniggeflügelt: „Du willst nicht, Robert? Gut, so will ich auch nicht.“

— Heute Vormittag gegen 8 Uhr wurde die mit dem Bahnzuge angekommene 70jährige Handelsfrau Wittne Reppin aus Dreesperdt durch das mit 2 Pferden bespannte Geschirr des Fabrikanten H. aus Wernitz an der Nibelischen Gartenmauer vor dem Bahnhofsgebäude betort überfahren, daß sie nach der königl. Klinik geschafft werden mußte. Das Geschirr hielt vor der geschlossenen Barriere und wurden durch den eben passirenden Zug die Pferde sehr, hogen zur Seite und warfen so die ihres Weges gehende Frau R. um.

— Heute wurde die Wagdeburgerstraße entlang, an den Hallen der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung vorüber, ein mächtiger Dampfkeffel aus der Fabrik des Herrn F. Schmidt hierseits im Gewicht von 300 Centner mit Gallonay-Röhren besetzt, welcher für die Herren Gbr. Nagel in Riesa bestimmt ist und die Nummer 940 führt. Fünf weitere Keffel aus der gedachten rühmlichst bekannten Fabrik sollen, wie wir hörten, an denselben Bestimmungsort folgen.

### Civilstand.

Meldung vom 14. Mai.

Aufgeboren: Der Kaufmann J. Hahn, Cassel, und B. Müller, Leipzig.

Geschicklungen: Der Vorleser der landwirthsch. Schule Dr. phil. H. Kemp, Quedlinburg, und C. Sernau, Sophienstraße 19. — Der Wäcker C. Naberger, Karstraße 1, und A. Trappel, Stadttheil. — Der Fabricbesitzer H. Nebert, Vangeasse 24, und B. Höder, Steinweg 28. — Der Schlosser J. Anbut, Fäbnerstraße 7a, und C. Schwachmann, Wauerstraße 4. — Der Former G. Bethmann und F. Schmidt, Taubengasse 15. — Der Schlosser R. Ritter, Rathhausgasse 18, und W. Ehrhardt, Unterberg 25. — Der Schuhmacher A. Moritz, Springenberg 1, und Th. Schürer, Leipzig. — Der Buchbinder K. Jung und A. Tzipner, Gerbergasse 6. — Der Schlosser G. Meier, Anhalterstraße 5, und E. Kraß, Landstraße. — Der Kaufmann Rosenstiel und Diart, Berlin.

Geboren: Dem Kohlgärtner M. Wofch eine T., Diemitz. — Dem Modellfabrikmeister F. Polzhausen eine T., Wertheburgerstraße 36. — Dem Schneidermeister E. Carl eine T., gr. Klausstraße 32. — Dem Postkutschträger C. Wofche eine T., Karstraße 26.

Gestorben: Des Schneiders F. Scheibe Ehefrau Johanne geb. Häbler, 37 J. 1. M. 21. T., Nierenleiden, Weidenplan 1. — Der Maurer Gustav Mettin, 32 J. 3. M. 27. T., Lungenentzündung, Jenzersgasse 9. — Des Handarbeiters F. Gerde's todtgeb. N. Klausstraße 6. — Des Wäckerers W. Camers S. Johannes, 4 M. 9. T., Lufttrübungsanfall, Saalberg 16. — Ein ungesch. 1. M. 2. T., Atropie, Feldstraße 7. — Des Handarbeiters R. Brode T. Emilie, 4 J. 8. M. 13. T., Darmüberflusse, Fäbnerstraße 7.

### Bericht des Bürenvereins zu Halle a. S.

am 17. Mai 1881.

Brotzeit mit Ansehlich der Laugezeit bei hohem an erster Hand Weizen 1000 kg ruhig bei unveränderten Preisen, beste Waare 170 — 190 M., mittlere Qualitäten 210 — 222 M., feine 225 — 234 M., erquante Waare bis 237 M.

Roggen 1000 kg 218 — 220 M., erquante Waare bis 222 M.

Gerste 1000 kg hell, Andegische 160 — 167 M., bessere und Gvaeltergerste 180 — 190 M., Einzelnes höher bezahlt.

Gerstmalz 50 kg 14,25 — 15 M.

Safer 1000 kg 170 — 180 M.

Weizen 1000 kg Donau- 148 — 156 M., americanischer 148 — 152 M.

an sicherem Käufer.

Wappstein 1000 kg 145 — 150 M. ohne Angebot.

Obstweizen 1000 kg, Raps ohne Schafst, Preise nominal

Stärke 50 kg 22 M.

Spiritus 10,000 Liter-Procente loco Reipzig, Kartofel- 56,25 M., Mäher- ohne Angebot.

Mais 50 kg 25,50 M. bezahlt.

Solaröl 50 kg 8 M.

Malzweizen 50 kg fremde 5 M., hiesige 5,25 — 5,50 M.

Futtermalz 50 kg 8 — 8,25 M.

Kleie, Roggen-, 50 kg 6,50 — 7 M., Weizenkleie 5,25 — 5,50 M., Weizengerste 5,75 — 6 M.

### „Was?“

„Dieses Schloß verlassen. Ich weiß, wie sehr du darauf brennst, daß ich zu den Schotten gehe, daß ich Wincan wo möglichogleich begleite, nun wohlen, ich sahe dir, ich sehe keinen Fuß aus Mount Orgueil, ehe ich die Zigeunerin gesehen habe.“

### „Sire.“

„Kein Wort weiter; entweder oder — du kennst mich.“

Er kamte ihn nur zu Gut und wußte, daß Karl im Stande war, eine große Sache scheitern zu lassen, wenn es sich bei ihm um die Erfüllung einer augenblicklichen persönlichen Begierde handelte. Walter fühlte sich aber als Diener des Königthums, das stand hier auf dem Spiele, ihm mußte es das Opfer bringen.

„Er soll seinen Willen haben, er soll Willy gehen, aber ich werde auch da sein,“ sagte er und gab sich ein Morgen das verarbeitete Zeichen.

Er brauchte nicht lange in der Grötte zu warten, schon wenige Minuten, nachdem er sich dabeisich eingemunden, verführten die Schritte das Nothen des jungen Mädchens. Obgleich sie sich verschönten als dem Lager fortgeschritten, hatte sie doch Gelegenheit gefunden, sich für die Zusammenkunft mit dem Geliebten zu schmücken. Die mild den Kopf unflatternden Vorden waren durch ein rothes Band gehalten, ein schwarzes gesticktes Heider schmiegte sich eng an den schlanken Leib, der entblößte Hals und die Arme waren mit Perlfäden geziert, ein rothes blumendrucktes Band ging bis zum Knie und ließ den in einer Art von Samoladen hängenden zierlichen Fuß frei. Sie war schön, am schönsten aber durch den Strahl der Liebe und des Glückes, der ihr Gesicht beim Anblick des ihrer Harnden verlor.

„Wein Robert!“ rief sie, ihm entgegenkommend, „welche unvorhoffe Frende. Ich traute meinen Augen nicht, als ich beim ersten Strahl der Morgensonne dein Zeichen erblickte. Ich sah es, und da bin ich.“

Er schloß sie in seine Arme und hielt sie einen Augenblick innig umfangen, dann ließ er sie los und sagte gepreßt: „Wir haben heute nur wenige Minuten, Willy.“

(Fortsetzung folgt.)

**Aus dem Saalkreife.**

□ Es ist genöthig von Interesse, aus ländlichen Kreisen die Erfahrungen in den Vereinen gegen Vettelerei zu hören. Man legt gewöhnlich fest, daß jeder hülfbedürftige Arme, der gute Papiere besitzt, mindestens 10 Pfennige erhält. Eine Person prüft die Papiere, eine andere zählt aus. Wenn alle Personen in der Gemeinde sich dem Vereine anschließen, nur dann ist die Vereinthätigkeit von Erfolg. Schließt sich ein Theil aus, dann bleibt die Vettelerei beim Alten. Wirklich hülfbedürftige Personen giebt es nicht viel; es ist ihre Zahl im Durchschnitt auf den Tag mit einer Person festgesetzt worden. Die sogenannten "Stromer" sind die Mehrzahl. Sie erscheinen aller 14 Tage bis 3 Wochen regelmäßig; verschwinden aber mit einem Schlage, wenn der Verein gegen Vettelerei energisch und geschloffen vorgeht. Es ist leider zu beklagen, daß wegen der Art und Weise, wie man die Unterstützungsgelder aufbringt, selten Einigung in den Gemeinden erzielt wird, und stellt sich auch hier heraus, daß es auf gefeglichem Wege geordnet werden muß. Besonders ist dem Treiben der Biegemer entgegen zu treten, da diese bestimmte Wege verfolgen und auf ihren Wegen dieselben Dutzenden im Jahre gewöhnlich zweimal heimischen und beunruhigen.

Am 16. d. Mts. unter Mittag wurde die 43jährige Tochter des Schmiedes Heinrich aus Gießichenstein, Leinpfstraße 6, beim Passiren des Einganges des gedachten Grundstücks durch einen dem am Nachbarwege angelegten Zaunpfahl herabfallenden Stein so schwer verletzt, daß sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte und für das Leben des Kindes erste Nothurgien vorhanden ist.

□ Cönnern. Unter den Malsfabriken in der Provinz Sachsen hat die Aktien-Malsfabrik Cönnern in den 9 Jahren ihres Bestehens wohl mit die besten Geschäfte gemacht. Bei bedeutenden Aufstellungen und Auslieferung zeitweiliger Verbesserungen und Vergrößerungen der Fabrik, welche nicht unbedeutende Summen kosteten, haben die Aktionäre eine ziemlich hohe Dividende jährlich erhalten. In den letzten Jahren hat betragte Fabrik bedeutende Erweiterungen und Umänderungen erfahren. Neue Kellerräume sind gebaut worden, so daß gegenwärtig die Gesamtgrundfläche der Keller, worauf die zu Mals zu verarbeitende Gerste wächst, 3240 qm beträgt; dazu wurden neue Quellschächte angelegt, die Darren vergrößert. Die Fabrik bereitet jetzt in der Campagne ca. 50.000 Ctr. Mals. Um die Prosperität des Unternehmens fester zu heben, sollen in diesem Jahre noch Neubauten und zeitgemäße Verbesserungen vorgenommen werden. Die verlaute, wird in aller Kürze eine größere neue Darre angelegt, welche bis zum Beginn der nächsten Campagne fertig gestellt werden soll und über 20.000 M. kosten wird.

**Provinz und Nachbarkraien.**

Naumburg. In dem Orte Wittig bei Weisensfeld ereignete sich am Freitag voriger Woche ein betäubender Unglücksfall. Zwei Jungen, einer von 15, einer von 11 Jahren, kletterten mit einer Axtwange vom Felde zurück; unterwegs will der eine von ihnen das Pferd besteigen, rutscht aber herunter, der andere will ihm helfen, das Pferd, dem die Waise auf den Leib rückt, wird unruhig und sichelst, so daß die Waise über die Kinder, sie mit sich schleudert, hinweggeht und sie beide so erheblich verwundet, daß der ausgezeichnete Arzt den Zustand der Verletzten für einen sehr bedenklichen erklärt. (Rr. Bl.)

**Die Waffen der Germanen.**

Der Alterthums- und Geschichtsforscher Dr. Wisler hat interessante Studien über dieses Thema zusammengetragen, wie sie neben zahlreichen Waffenmuseen, Abbildungen germanischer Krieger auf römischen Schiltskulpturen, die Miniaturen mittelalterlicher Manuscripte, die Berichte zeitgenössischer Schriftsteller, endlich die ältesten Gesetzbücher, wie auch die Denkmäler der Germanen ergeben.

In der Urzeit haben unsere Vorfahren, wie alle Naturvölker, mit den einfachsten Waffen aus Holz, Stein, Horn, Knochen u. dergl. ihre Kämpfe geführt, bis ihnen, wahrscheinlich zuerst über die alten Handelswege der Alpen, durch die Ernter mit anderen Waaren auch Eisenwerkzeuge zugeführt wurden. Wann und durch welche Einfälle die Germanen das Eisen bearbeiten lernten, ist nicht unbekannt; bei ihrem ersten Auftreten in der Geschichte finden wir sie im Besitze eiserner und eiserner Waffen. Verhältnismäßig reich ist die Waffenausstattung der am frühesten von allen Germanen in der Geschichte auftretenden Rimbrenn und Teutonen; sie führen nach Plutarch's Bericht Schilde und Speere, Schwerter und Helle, Hirschböcher und Feldzeichen, die Reiter schwere Hieb- und Wurfspere, weißgefärbte Schilde, eiserner Brustpanzer und Helme.

Aus Caesar's Erzählungen seiner Kämpfe gegen die Germanen geht hervor, daß das germanische Fußvolk damals mit Speeren und großen Schilden bewaffnet war; daneben werden Leichtenossentiere erwähnt, die, wahrscheinlich nur mit Wurfspere versehen, unter die Reiter gemischt kämpften. Nach anderen Berichten aber führten schon damals die vornehmsten Krieger zwei Schwerter. Es sind dies die beiden auch noch in späterer Zeit bei den Germanen gebräuchlichen Schwerter. Das zweischneidige Langschwert, die Spatha, und das kurze schwere einseitige Hiebmesser, der Scramasax. Ein ähnliches Bild geben Tacitus' Schilderungen der Germanen des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung; er nennt als die Hauptwaffen derselben den Schild, aus Brettern zusammengesetzt, von länglicher oder runder Form, mit Harzen bemalt, und den Speer, die Franica, mit hartem, langem Schaft und kurzer Eisenspitze, zum Stoß wie zum Wurf gebraucht. Panzer und Helme trugen nur Wenige, auch Schwerter nicht Alle. Die Feldzeichen waren auf Stangen angebrachte Bilder von Thieren: Wolf, Bär u. A.

Die Kämpfe zwischen Römern und Germanen reiche Zeit bis zum Beginn der Völkerwanderung zeigt langsamste Fortschritte der Bewaffnung. Neben den altdeutschen Waffen werden auch Schleudern, Bogen und Pfeile erwähnt; der schwere Schild wird durch Lederüberzug und metallene Schilde überlandfähiger gemacht; der Gebrauch des

Schwertes, namentlich des Scramasax, wird verbreiteter, bei manchen Stämmen, wie den Goten, ganz allgemein. Die Metallwaffen sind theilweise noch ausländischen Ursprungs, wie einige Eisen Schwerter mit lateinischer Aufschrift zeigen, die in Alemannengräbern dieser Zeit bei Sinsheim und Schwyzingen gefunden wurden, theils aber auch unabweiselhaft von den Germanen selbst gefertigt, wie u. A. auch bewiesen wird durch zwei in Brandenburg und Wolhynien gefundene Speerspitzen, welche in eingeleger Arbeit gotische Runen tragen.

Die Völkerwanderung, das Jereonzeitalter der germanischen Stämme, bringt neue Fortschritte der Bewaffnung. Durch die nähere Bekanntheit mit der römischen Kultur nimmt die einheimische Schmiedekunst einen bedeutenden Aufschwung. Sage und Geschichte nennen die Namen besonders geschickter Schmiede. Schild und Speer, anfangs noch die Hauptwaffen, erhalten reichere Verzierung; neben ihnen kommt als bevorzugte Waffe die Spatha immer mehr in Aufnahme und verdrängt allmählich den Scramasax. Die Ringe derselben wird sorgfältig geschmiebet, der Griff reich mit Gold oder Silber verziert, die hölzerne, mit Leder überzogene Scheide mit reicher Metallarbeit, bisweilen mit Edelsteinen besetzt.

Der Helm wird immer allgemeiner getragen; er war anfangs aus einzelnen Metallplatten und Spangen zusammengeklebt, durch Erzblech, silberne Nägel u. dergl. verziert. Auch das Ranzgehend (Hülle), aus ineinander geschloffenen Eisenringen bestehend, wurde nun bald ein gewöhnliches Stück der Bewaffnung. Die einzelnen Stämme erscheinen besonders, ihnen vorzugsweise eigenthümliche Waffen, so bei den Franken die kurzgehende, schmale Burzart, Francisca, und der dem römischen Pilum nachgebildete Hakenpfeil, Anglo bei den Langobarden, die nach ihren Namen ableteten, und einem Theil der Sachsen die langgehende, breite Kriegssort, Hiltartre, die sich als Hellebarbe bis ins späte Mittelalter erhalten hat. (Dr. S.)

**Vermischtes.**

— Das Testament Benedel's lautet: „Ich habe ein langes, angefühltes und vielweises Soldatenleben hinter mir, aber trotzdem schreie ich meinen letzten Willen nicht mit Ruhe und klarem Verstand. Ich habe es nie versucht, Gold zu machen und habe es auch nie verstanden, Geld zu ersparen, und danke es nur meiner Frau, daß ich keine Schulden hinterlasse, weil sie mir nach ihrem letzten Gewinn eines Tüchteleos reichlich ausgeholfen hat. Ich war immer ein pflichtgetreuer, treuer und braver Soldat, und bin ein zwar formloser, aber demüthiger Christ. Ich schaue mit ruhigem Gemüthe meinem Ende entgegen und erkläre hiermit ausdrücklich, daß ich keine Memoiren oder sonstigen Biographien hinterlasse. Ich habe auch Niemandem Daten geliefert, um über meine Soldateneigenschaft und meine Erlebnisse zu schreiben. Alle meine Bemerkungen und schriftlichen Aufzeichnungen über den Feldzug 1866, über das unter Anführung meiner Unteroffiziers- und Soldatenreue mit aufgegebenen Kommando der Nordarmee habe ich verbrannt. Am 19. November 1866 habe ich dem damaligen Armees-Oberkommandanten Erzherzog Albrecht, sub Pers. Nr. 22, schriftlich versprochen, auch fernerhin schweigend zu tragen und meine stillen Reflexionen mit mir ins Grab zu nehmen. Dieses mein Versprechen war vielleicht voreilig, vielleicht sogar... aber eben dieses Versprechen war der heiligsten Pflicht Ausdruck meines Soldatencharakters. Daß die österreichische Regierung, mein Versprechen, zu schweigen, in Händen habend, und an die Ehrlichkeit meines Versprechens glaubend, am 9. oder 10. Dezember 1866 ihren honorablen Artikel über mich, wo man mir sogar meine ganze Vergangenheit abspricht, in der Zeitung veröffentlichen ließ; daß dieser nicht zu qualifizierender Regierungartikel in der Präsidialkanzlei des Generalstaats, konzipirt vom Feldmarschall-Lieutenant Jahn und... (folgt ein Name) fertigigt und angefertigt wurde und endlich in der ganz außerordentlichen Fassung auf Befehl der Regierung publizirt worden ist, daß übersteigt meine Begriffe von Recht, Billigkeit und Wohlwollensfähigkeit. Ich habe es stillschweigend hingenommen und trage daher sieben Jahre mein trauriges, hartes Voss mit Philosophie und Selbstverleugnung. Ich wünsche mir selber Glück, daß ich trotz alledem gegen Niemanden einen Groll hege und auch nicht verrettet bin. Ich bin mit mir selber und mit aller Welt fertig geworden. Ich mit mir vollkommen im Reinen, habe aber dabei alle meine Soldatenposten eingelebt. So weit als Einleitung meines letzten Willens. Mein ehemaliger Flügeladjutant Eugen Müller, derzeit Generalstabsoberst im Infanterieregiment Erzherzog Albrecht, der schon als Klugheit Kadet sich unter meinem Befehle die silberne Tapferkeitsmedaille und die Stutenmantschärge verdiente, der auch unter meinem Soldatenbefehle zum charaktervollen Manne herangetreten ist und sich immer als braver Sohn unseres Hauses bewährt hat, soll, sobald ich sterbe, meine Angelegenheiten ordnen und meiner guten Frau beistehen in der kühneren Periode, wo sie an mir ihren besten und liebsten Frieden verloren hat. — Ich habe schon längst das feste Platoonkommando verstanden, und zwar schriftlich, daß ich mit den militärischen Rechenkonstanten verditte; ich will ebensowenig einfach und ohne militärische Abzeichen entweder auf dem protestantischen oder katholischen Friedhofe, wie meine Frau will, begraben werden. Oberst Müller soll alle meine Schriften und Papiere übernehmen, davon meiner Frau geben, was ihr interessant erscheint, den Rest aber verbrennen. Dem Erzherzog Albrecht soll er den Sabel, den derselbe nach der Schlacht von Novara gegen den meinen umgetauscht hat, zurückstellen, desgleichen die Detronationen (Militär-Maria-Theresien-Orden, Militärkreuz), die, als mir alle Orden im Jahre 1866 gestohlen wurden, Albrecht zugesandt hat, zurückstellen. Meinen alter, langjähriger, treuer Diener Josef Mateysa soll alle meine Kleider und Wäsche und einen einjährigen Lohr bekommen und was unter seiner Adresse in meiner Schreibschublade liegt. Nur meine von FML. Baron Haynau nach dem ungarischen Feldzuge 1849 überkommene Uhr soll er meinem alten treuen Freunde,

Baron Simon Sina, als Andenken übergeben, und meine Waffen und Jagdrequisiten, die ich schon längst meinem Freunde Müller geschenkt habe, sollen diesem ausgefolgt werden. Ich hoffe zwar, daß ich in meinen letzten Lebensstunden von meiner Frau mitleidlich mich beurlauben kann; wenn aber nicht, dann mögen es ihr diese Zeilen sagen, daß ich herzlich danke für all ihre Liebe und Güte, die sie mir während unserer Ehe erwiesen; insbesontere danke ich ihr, daß sie mein Soldatenunglück so verständlich und resignirt mit mir getragen hat. Meinen herzlichen Dank Schwager Gustav Baron Krigh und meine alten bewährten Freunde Friedrich Fürsten Liechtenstein und Feldmarschall-Lieutenant Heinrich Ritter v. Rupprecht soll Herr Oberst Müller von mir herzlich grüßen. Und damit basta! Graz, 15. Juni 1873. Ludwig v. Benedel, Feldzeugmeister."

— (Auch eine Jagdgeschichte.) In den ausgedehnten und dünn bewölkten Landstrichen Norwegens giebt es noch Bären in großer Zahl, die den eigenthümlichen Verhältnissen des von Bunnensen und Fjorden durchzogenen Landes, angemessen ganz meisterhaft zu schwimmen verstehen. Daß die Fischer oftmals versuchen, einen solchen Bären, den sie im Wasser schwimmend antreffen, zu erbeuten, ist nicht zu verwundern, aber, da sie meist keine Schießwaffen mit sich führen, gelingt einem Einzelnen von ihnen der Versuch nur selten. Sind dagegen mehrere Fischer mit Fährzeugen bei einander, so spannen dieselben ihre Netze aus, nehmen den Bären in die Mitte und entwickeln denselben, indem sie in entgegengelegter Richtung schnell um ihn herumrunden, derartig in den Netzen, daß das Thier hilflos wird und in leichter Weise mit einem Handballe gefädelt werden kann. Allein, wie gesagt, es müssen mehrere Fischer zu diesem Zweck beisammen sein; einem Einzelnen gelingt der Fang nicht leicht, wie nachstehende Geschichte zeigt. Ein Fischer, der öfters von dieser Art Jagd gehört hatte, stieß kürzlich bei der Fahrt über einen ziemlich breiten Sund auf einen schwimmenden Bären. Die Begierde regte sich in ihm, die fette Beute zu erlangen. Da er keine Waffen, wohl aber ein ziemlich langes Fischnetz im Boote liegen hatte, so verfuhr er, mit diesem den Bären zu fangen. Er warf das Netz aus und umkreiste mit demselben mehrmals Meister Fleg, der diesem Treiben verunehrt zuschaute. Als das Netz zu Ende war, näherte sich der Fischer mit seinem Boote vorwärts dem Bären, den er genug eingeschüttelt glaubte, um ihm mit dem Ruder einen Schlag zu versetzen, war aber nicht wenig erschramt und erschrocken, als der Bär plötzlich seine Vorderpfoten auf den Rand des Bootes legte und mit einem leichten Sage in dasselbe hinein sprang, das Netz mit sich ziehend. Die Lage war eine überraschende, und nachdem der Fischer einige Augenblicke den Eindringling angestarrt, griff er instinktmäßig zu den Rudern und ruderte mit aller Kraft dem Strande zu, nach dem hin er den Bären schwimmen sah. Letzterer lag inzwischen ganz gewöhnlich im Hintersehe des Bootes, damit beschäftigt, sich von den Netzen des unglücklich zerrissenen Netzes zu befreien und dann von der ungehinderten Aufschwimmung dieser eigenartigen Arbeit zu verschaukeln. Während des Ruderns hatte der Fischer Zeit, seine lustige Lage zu überdenken. Ihm erschienen besonders der Augenblick, der ja bald eintreten mußte, gefährlich, wo der Bär in dem schmalen Boote an ihm vorbeizugieren mußte, um an das Land zu gehen. Er entschloß sich daher kurz, wendete das Boot und fuhr rückwärts gegen das Ufer. Sobald das Fährzeug den Grund berührte, sprang der Bär an das Land, und als er eine Strecke am Ufer hinauf geklettert war — „Ichloß der Fischer die Ergrählung seiner mißlungenen Jagd — wendete der Bär seinen Kopf nach mir und nichte, als wolle er sich für die glückliche Ueberfahrt bedanken. Einige Augenblicke später war er im Gebüsch verschwunden."

— In einem Seminar nicht weit von Berlin fand die Abiturienten-Prüfung statt. Den hoffnungsvollen jungen Leuten, welche demnächst als Lehrer vor die Jugend treten sollen, wird als schriftliche Aufgabe für den heutigen Mittag das Thema gestellt: „Ueber die Wandelbarkeit des Glücks." Die Durchführung der Arbeit lief namentlich bei einem ziemlich bescheidenen Seminaristen nicht zu wünschenswürdig. Ausbau, Form und Durchführung befriedigten. In dessen folgte der Examinandus das Bedürfnis, seiner Arbeit in Prosa durch ein poetisches Citat einen effektvollen Abschluß zu geben und so schloß er denn seine Ausführungen mit dem bekannten Verse:

„Noch Reinen lag ich glücklich enden,  
Der nicht mit kummervollen Händen  
Auf seinem Bette meidend lag."

Glücklicherweise hat man ihm diesen klünnen Auslegung in das Reich der Poesie vergeben! Er hat die Prüfung bestanden.

10. A. Geschenk aus dem Verzeichnisse in Sachen D. / Dr. sind durch Herrn Schiedsmann Knapp zur Armentasse gezahlt.

Halle, 16. Mai 1881. Die Armen-Direktion.

**Wetter-Bericht.**

Datum.	Tag.	St.	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit der Luft.		Wind.
					F. u. n. p.	Dampf-Relat.	
		° F.	R.	R.	%	R.	
16. Mai	2 Fr.	380,2	+18,5	+3,0	2,79	30,0	— SW.
16. Mai	10 W.	382,0	+10,5	+3,5	2,89	58,4	+5,2 —
17. Mai	8 Fr.	383,3	+9,2	+6,2	3,51	78,9	— SW.

Wetter: 16. Mai 2. Nachm. weiter, 10. U. Wdh. wolkig, 17. Mai 8. U. Morg. wolkig.

**Wasserstand der Saale** (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 16. Mai Abends 2,28, am 17. Mai Morgens 2,26 Meter.

Theater in Leipzig. 18. Mai. Neues: „Der Söldnerfriede." Carola-Theater: „Die Maschinenbauer."

# Grosser Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Band-, Putz- und Weisswaren-Geschäfts und Vergrößerung meiner Damen-Mäntel-Fabrik dauert der Anverkauf nur noch einige Wochen. Sämtliche Artikel (Kleidern der Saison) werden zu sehr annehmbaren Preisen abgegeben und mache besonders auf die noch vorräthigen Strohhüte, Blumen, Federn, Stoffe, Agraffen und Spitzen aufmerksam.

**Emil Salomon, Leipzigerstrasse 4.**

## Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Substitution soll das der Witwe **Schreiber, Johanne Rosine geb. Gebhardt** und dem Schloffer **Christian Friedrich Schreiber** zu Halle a/S. gehörige, im Grundbuche von Halle a/S., Band 54, Blatt 1950, Artikel 2263 eingetragene Grundstück:

das Wohnhaus mit Zubehör Oberstrauch 38, jährlicher Nutzungswert 240 M.  
**am 12. Juli 1881 Vorm. 10 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31 versteigert und ebendasselbst  
**am 13. Juli 1881 Vorm. 11 Uhr** das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Der Auszug aus der Gebäudesteuer-Rolle, sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserer Gerichtsschreiberei-Abtheilung VII eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Halle a/S., den 11. Mai 1881.

Königl. Amts-Gericht, Abtheil. VII.

## Bekanntmachung.

Der Neubau der steinernen Brücke über den Strenzbach soll **Dienstag den 24. d. M. Vormitt. 10 Uhr** im hiesigen Lokal verkleidet werden. Zeichnung und Anschlag liegen im Schulzenamt zur Einsicht aus.  
Dammendorf, den 17. Mai 1881.  
Der Schulze  
Wilde.

## Auction.

Im Wege der Zwangsvollstreckung.  
**Am Donnerstag den 19. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr** versteigere ich in der „goldenen Aette“:  
1 Pianino, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, 2 Schreibsecretäre, 1 Schlitten und 1 Leiterwagen gegen sofortige Zahlung.  
Halle a/S., den 17. Mai 1881.  
**Petschick, Gerichtsvollzieher.**

## Auction.

**Am Donnerstag den 19. Mai cr. Vormittags 9 Uhr** versteigere ich in dem Gasthofe „zum Händelberge“ in Giebichenstein zwangsweise:  
1 silberne Cylinderuhr, 2 goldene Ringe, 1 Wanduhr, Silber und mehrere Möbel, gegen Barzahlung.  
Halle a/S., den 17. Mai 1881.  
**Petschick, Gerichtsvollzieher.**

## Auction.

Im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.  
**Am Donnerstag den 19. d. Mts. Vormittags 10 1/2 Uhr** versteigere ich in dem Hause Burgstrasse 13 in Giebichenstein:  
1 Sopha, 2 Tische, 1 Kleiderständer, 1 Spiegel, 1 Kommode mit Glasaufsatz.  
Halle a/S., den 17. Mai 1881.  
**Petschick, Gerichtsvollzieher.**

Sehr schöne Sauerholz, saure Gurten, Ceuz- und Pfeffergurten empfiehlt **G. Friedrich, Bürgerstrasse 10.**

Sehr schöne neue Matjes-Heringe empfiehlt

**G. Friedrich, Bürgerstrasse 10.**

**Stearin-, Paraffin-,**

**Apollokerzen**

en gros & en detail ab Fabrik und hiesigem Lager offerirt billigst **Louis Voigt,**  
gr. Ulrichstrasse 16.

## Mauerrohr,

Dachpappe, Dachplinte, Dachziegel, Mauersteine, Schuppenziegel etc. empf. billigst

**Hermann Vogler,**

nur Wilhelmstr. 23, nicht Harz,  
Bisquit-Sperrkellertor verkauft  
**H. Ulrichstrasse 27.**

## Bekanntmachung.

Der Bestimmung des § 21 des Regulativs für die Erhebung der Grund- und Meiersteuer in hiesiger Stadt vom 31. December 1875 gemäß wird sowohl die städtische Grundsteuer als auch die Meiersteuer-Rolle für das Steuerjahr 1881/82 acht Tage lang vom 23. d. Mts. ab gerechnet, im Meiersteuer-Büreau im Rathhause (2 Treppen) während der Büreaufunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen gelegt sein.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniss, daß jeder Steuerpflichtige von den nach Maßgabe seiner Veranlagung zu entrichtenden Steuerbeträgen durch besondere Anschreiben in Kenntniss gesetzt wird.

Reklamationen gegen die Veranlagung sind binnen 3 Monaten vom Tage der Behändigung des Anschreibens ab bei uns schriftlich einzureichen, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben müssen. (§ 22 I. c.)  
Halle a/S., den 9. Mai 1881.

Der Magistrat.  
Stände.

## Bekanntmachung.

Nachdem von den städtischen Behörden die Erbauung eines öffentlichen Kanals in der Pluthgasse, der kleinen Klausstraße und in dem großen Schlamme beschlossen worden ist, werden hiedurch auf Grund des § 1 sub II der Polizei-Verordnung vom 14. Juli 1879 und im Einverständniss mit dem Magistrat die Besitzer der sämtlichen an diesen Straßen resp. Straßentreden belegenen, bebauten Grundstücke aufgefordert, innerhalb einer Frist von acht Wochen den Antrag auf Ertheilung der Bau-Erlaubniss zur Herstellung der zur Entwässerung ihrer Grundstücke erforderlichen Anschlußkanäle bei der unterzeichneten Polizei-Verwaltung zu stellen.

Gleichzeitig wird hierbei bemerkt, daß nach den §§ 2 und 6 der gedachten Verordnung der Antrag auf Kanal-Anschluß nur dann Gültigkeit hat, wenn demselben außer den erforderlichen Zeichnungen der Nachweis beigelegt ist, daß sich die Antragsteller mit dem Magistrat hinsichtlich der Anschlußgebühren geeinigt haben, sowie daß bei Nichterfüllung der vorstehend oder sonst in der Verordnung genannten Verpflichtungen gegen die sämmtlichen Grundstücksbesitzer — abgesehen von der Verstrafung — im Wege der polizeilichen Execution vorgegangen werden muß.

Halle a/S., am 12. Mai 1881.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Kanalbauten wird die Gottesadergasse, der Töpferplan und die zwischen dem Töpferplane und der Leipzigerstrasse belegene Wegestrecke von **Donnerstag den 19. Mai cr. ab** bis zur Fertigstellung der zu Arbeiten für den Fußverkehr gesperrt.  
Halle a/S., den 16. Mai 1881.

Die Polizei-Verwaltung.

## Verkauf seiner Möbel.

Wegen Wegzugs einer Familie von Halle sollen fein geschmückte Möbel von Aufbaumholz, in Ornituren für einen kleinen Salon, ein Sofa, ein Damen- und ein Schlafzimmer, sowie Stuhlische, Aquarelle, Teppiche, Porzellan- und Glasachen, angelegte Wägel, Haus- und Küchengeschirre daldigst verkauft werden.

Die Sachen können am **17. und 18. d. Mts. Nachmittags von 3—5 Uhr Lindenstrasse Nr. 22, part.** besichtigt und Gebote auf das ganze Mobiliar oder auf einzelne Zimmerinrichtungen abgegeben werden.  
Im Auftrage  
**W. Elste.**

## Chocoladenfabrik von Fr. David Söhne,

Geiststrasse 1, Markt 19,  
liefert gute **Chocoladen** und **Pulver** zu billigen Preisen.

## Sermann Vogler,

nur **Wilhelmstrasse Nr. 23, nicht Harz Nr. 7,**  
empfeilt billigt: Polnische Eiserne Stamm- und Zopfsware, sichte und taunene Bretter in allen Dimensionen, Kreuzhölzer, Baldrahmen, Badlatten, Rothbuche, Brennholz u. s. w.

## Die Braunkohlengrube Frohe Zukunft b/Halle

empfeilt Nasspresskohlensteine, trocken und fest, groß Format, sowie Briquettes von vorzüglicher Heizkraft zur gefälligen Abfuhr.  
Halle, den 16. März 1881.

Die Grubenverwaltung.

## Neues Theater.

Mittwoch den 18. Mai 1881

## Großes humoristisches Concert

der

Leipziger Quartett- und Concertsänger  
**Eyle, Selow, Gippner, Stahlhauer, Simon, Sémada, Maass und Hanke.**  
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.

Familienbillets, 3 Stück 1 Mark, sind bei den Herren **Steindreher & Jasper,** Markt, und **Wolk,** große Ulrichstraße, zu haben.

## Variété-Concert.

Hôtel Rheinischer Hof, Leipzigerstrasse 71.

Tägliche Concert und Vorstellung.

Auftreten berühmter Künstler. Gastspiel des Urkomischen

## Bendix.

Anfang Abends 8 Uhr.

Kassen-Öffnung 7 Uhr.

## Dampfschiff „Hohenzoller“.

Donnerstag früh 6 Uhr Fahrt nach **Bernburg.** An allen Zwischenstationen wird angehalten. Näheres zu erfahren auf der **Adler'schen** Vadeanstalt.

Sür den redactionellen Theil verantwortlich G. Bohardt in Halle — Expedition im Waisenhause — Druckerei des Waisenhauses

## Auction.

**Donnerstag den 19. Mai c. Vormittag 10 Uhr** versteigere ich **Mühlgraben 9:** 15 Thüren, 15 Fenster, 2 Treppen, 1 Partielle Brennholz und altes Eisen.

**W. Elste, Auctions-Kommissar.**

Ein 2thüriger **Waares-Schrank** mit Gläsern, für jedes Geschäft passend, ist ganz bill. zu ver. **C. Buchholz, Markt 26,** im roten Thurm.

**Handrollwagen** dert. **Wagnerstr. 34.**

**Ga. 10 Fuder guten Lohmschlag**

hat abzugeben **Bückerstrasse 7.**

Eine neuankommende **Ziege** zu verkaufen **Geiststrasse 26.**

1 Stamm **Hühner** zu ver. **Weingärten 22.**

f. **Wag. Sauerholz, A. 8 3/4, H. Ulrichstr. 29.**

**Mätschen,** passend zu **Poubertier,** sind zu verkaufen **Garndberg 13, I.**

**Haus,** mögl. mit Garten, in der **Pro-**

**menade** oder deren Nähe, zu **lau-**

**ten gesucht.** Off. u. **H. X. post. Halle.**

Vertragene **Winterrüchler** laufen fort-

während und **mit** die höchsten Preise

u. **C. Buchholz, Markt 26,**

im roten Thurm, Eingang am **Dreiflüssen.**

**Champagner- und Halbeliter-Steinflaschen**

werden zu kaufen gesucht **Henriettenstr. 23.**

## Mischte Anzeigen.

## Schutzpocken

impfe ich **Mittwochs 3 Uhr Nachm.**  
**Dr. Metzner.**

Zum **Stimmen** und **Repariren** an **Pianoforte** empf. sich **O. Kuhke,** **Instrumentenmacher, Brunoswache 15.**

**Damen Schneideri, Ausbeiserei** u. jede **Handarbeit** wird sauber und billig angefertigt  
**Bathstrasse 14, I. links.**

**Sanguetten** und **Monogrammschneideri** wird gut ausgeführt, auch **Kinder** erhalten gründl. Unterricht in weibl. **Handarbeiten.**  
**Frau Reinhardt, Ludwigr. 16, I.**

## Verein für Erdkunde.

Sitzung am **Mittwoh den 18. d. um 8 Uhr.**

1) Wahl eines neuen **Schriftführers.**  
2) Vortrag des Herrn **Privatdocenten Dr. Küfner** (als Gast): **Vand und Leute** an der unteren **Wolga.**

3) **Mittheilungen** aus **Reiseberichten** eines Vereinsmitglieds in **Texas** und dem **Indianer-Territorium.**  
**Strichhoff.**

## Rheinische Weinkube

und **Weinhandlung, Rathhausgasse 5.**  
Heute und morgen

## Malisch.

**Verzapfung** vorzügl. **Weine** und **Rotheine** vom **Fuß.**  
Tägliche **irische Malbowle.**

## Restaur. z. Eiskeller,

gr. Schlamme 9.  
Heute **Mittwoh**

## Grosses Frei-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr **Abends.**  
**W. Krahl.**

## Hall. Turn- u. Verein.

**Montags** und **Donnerstags** **Lebung.**  
Empf. **schwarzer Trommelbauer** mit weis-

stehigem **Kopf** und **Hügeln** ist **entfossen.** — **Wiederbringer** erhält **3 M. Steinweg 37.**  
Ich mache **hiermit** **bekannt,** daß ich für **meine Söhne** **keine Zahlung** leiste.  
**A. Gauschild, Beesen a/S.**

## Familien-Nachrichten.

Statt **besonderer Meldung.**  
Heute **Morgen** 1 Uhr wurden wir durch die **glückliche Geburt** eines **kräftigen Knaben** erfreut.  
Halle, den 16. Mai 1881.  
**Friedrich Sieber** und **Frau.**

Für den **Inseratentheil** verantwortlich:  
**H. Uhlmann** in **Halle.**

(Hierzu eine Beilage.)